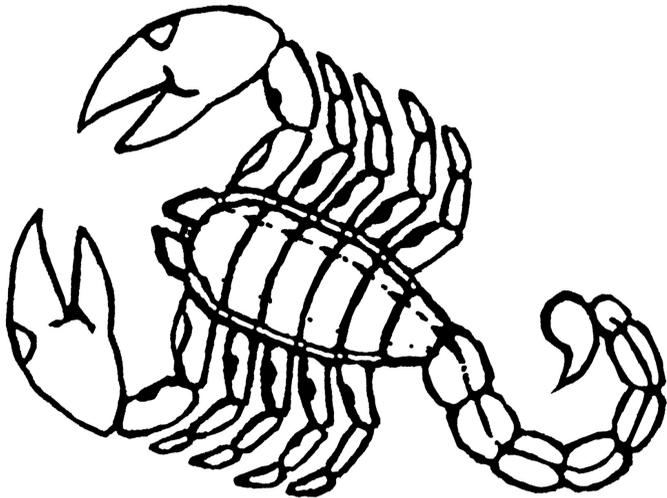


Henning Mühlinghaus

Drei wie Pech und Schwefel:

Homunculus

Leseprobe (Kapitel 1)



1 Weggefährten

Im lichtlosen Dunkel der dreizehnten Kerker-Ebene unter dem Palast des *Duodecim-Dynasten* Amnexus von Truscog hatte Zeit keine Bedeutung. Manchmal erschien es ihm, als sei er hier, im Geviert dieser winzigen Zelle geboren worden, zu Bewusstsein gekommen, einzig, um in Vergessenheit zu verrotten. Lediglich dass man seinen Napf in loser Folge mit Küchenabfällen füllte, wies darauf hin, dass man seiner gedachte, ihn nicht gänzlich verhungern ließ. Aus den Wänden tretende Rinnsale, Filtrate aus den Etagen über ihm, waren ihm Trank. Einst hatte er nach Rache gesonnen, hatte er getobt, die Finsternis angeschrien. Doch diese machtvolle Abwesenheit von Licht und Leben war taub für seine Not. Endlose Gebete hatte er gestammelt, wie ein Mantra war es einst gewesen: *Bei BOMBAA, geliebte Väter und Vorväter, erhört mein Flehen, bin ich doch nur noch der Schatten eines Schattens meiner selbst!*

Nach und nach hatten seine Sinne sich verändert, er hatte gelernt, die Tiefe auszuloten. Seismische Schwingungen erreichten seine mittlerweile unnatürlich empfindlichen Ohren. Einst dumpf, nun mit ungekannter Klarheit hörte er die Geräusche in den zwölf Stockwerken oberhalb seines Gelasses, den drei weiteren unter sich.

Das Gehör war nicht der alleinige Sinn, der sich ihm in diesem übernatürlichen Maß geschärft hatte. Ein verendeter Nager erhellte mit dem kalten Leuchten der Lumineszenz seiner Zersetzung die Zelle des Mannes so grell wie tausend Kerzen einen Festsaal – so kam es ihm vor. Wollte er schlafen, musste er seine Augen mit dem mageren Arm bedecken.

Die Abgründe aus Zeit, die er in der Tiefe unter dem Palast des *Duodecim-Dynasten* verbracht hatte, hatten ihn nicht nur körperlich verändert. Die Finsternis, einst sein größter Feind, umschloss ihn mittlerweile wie ein Schoß, war ihm Heimstätte und Schutz, ein gnädiger Mantel.

Er hatte seit Jahren nicht mehr an eine Flucht, an ein *Draußen* gedacht.

In der Ebene unterhalb seiner Zelle gab es einzig zwei Gefangene: neu eingekerkerte Frauen, denen ein langer, entwürdigender Tod bevorstand, wenn er das erregte Flüstern der Wachen in den Korridoren richtig gedeutet hatte.

*

»Truscog!«, Flit spie diesen Städtenamen aus wie einen gallig schmeckenden Bissen und trat zum tausendsten Mal gegen die Wand.

Ihre Zelle war so dunkel, wie die Nacht am Boden eines Meeressgrabens. Es roch nach Staub und ihrer beider Notdurft, die sie wohl oder übel in der Ecke neben der Tür verrichtet hatten.

»Eisen und Blut! Es war nicht *meine* Idee, *den betrunkenen Tölpel* auszunehmen!«, Raissells Stimme kam von rechts aus der Düsternis, sie klang tief und bedrohlich wie das Knurren einer Raubkatze.

»Truscog!«, tobte Flit, schleuderte den Napf vor die Mauer, das Scheppern verriet es.

»Lass dich in Truscog und im ganzen Städtebund der Zwölf niemals dabei erwischen, dem Kommandeur der Stadtwache den Beutel zu schneiden – so sagt man, oder?«, knurrte Raissell die Kriegerin, dann weicher: »Wenn wir hier rauskommen, gehen wir nach Osten ins Land Galion, versprochen.«

»Bei den Göttern! Einen Dreck werden wir! Wir kommen hier nie mehr raus, das weißt du!«, schrie Flit, wenn sie sich aufregte, war ihr Lispeln stärker.

Die Kriegerin seufzte.

Die Lage war aussichtslos.

Natürlich hatten sie sich nach dem missglückten Diebstahl der Festnahme widersetzt. Dabei hatten sie dem – wie sie zu diesem Zeitpunkt nicht hatten ahnen können – Kommandeur der Stadtwache wiederholt in seine wertvollsten Teile getreten! Sie hatten ihn sich unmännlich im Morast windend und wie ein altes Weib winselnd zurückgelassen. Doch vorher hatte er noch durch scharfe Pfiffe

Hilfe herbeigerufen. Dem einen Dutzend wild entschlossener Armbrustschützen hatten sie sich zuletzt ergeben.

Flit trat dieses Mal gegen die massive Eichentür. Johlend dichtete sie den Müttern der Wachen zweifelhafte Geschlechtskrankheiten an. Sie unterstellte hierbei Infektionswege, die selbst einen Eár Sso-lioner beschämt hätten.

Raissell lernte noch einiges dazu.

Alles blieb still und dunkel. Die Echos, die sie außerhalb ihres Ge-lasses erzeugte, verhallten umgehend.

Die an diesem Ort geschwisterlich verbündeten Zustände *Dun- kelheit* und *Stille* ignorierten sie, verhöhnten sie, umschlossen sie wie eine Gruft.

Raissell hörte das Weinen am anderen Ende der Zelle, doch sie war zu mutlos, hungrig und schwach, um zu ihrer Weggefährtin zu kriechen, ihr beizustehen.

Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Stadtwachen ihren Spaß mit ihnen haben würden, allen voran Kommandeur Karem Iraad Grosz.

*

Beunruhigender Wandel trat ein.

Die ihm vertrauten seismischen Schwingungen veränderten sich schleichend, es war die Melodie selbst, die sich wandelte, als schlichen sich leiernde Mistöne ein. Leuchtende, scheinbar aus dem Nichts sich manifestierende, grelle Chiffren füllten sein gesamtes Ge-sichtsfeld aus!

Bei BOMBAA, wie es brennt!

Erstmals in meinem Leben eine Prophezeiung meiner Väter und Vorväter!

In schneller Folge: Symbole und Sigillen.

Dies verheißen sie mir, wenn ich die Zeichen richtig deute:

Nah, ein Aufbruch

Die Flucht wird Dreien gelingen

Lebenswege verknüpfen sich

Lange über das Entkommen hinaus
Über viele Grenzen hinweg
Gar den Tod

Als das grelle Leuchten verblasste, sein Körper sich aus der Starre löste, rollte er sich in die schützende Ecke, zitternd. Nach dieser ersten und einzigen Prophezeiung, die seine Väter und Vorväter ihm je die Gunst erwiesen hatten, zu sehen, brauchte er Stunden, um einzuschlafen.

Die Weissagung spricht von den Frauen unter mir! Doch nimmer werde ich die Sicherheit meiner Klause verlassen, das kann niemand von mir verlangen! Nicht einmal die geliebten Väter und Vorväter, bei allen Seelenvögeln!

*

Als er erwachte, erschien ihm die Luft seiner Gefängniszelle merkwürdig aufgeladen, wie an einem ... *Gewittertag!* Lange hatte er solche Gedanken an ein Draußen nicht mehr gedacht! Erinnerung kehrte mit Macht zurück.

Er suhlte sich in ihr, die Augen geschlossen, mit dem Rücken lehnte er an der Wand.

Schlagartig sah er, fühlte er die machtvolle Chiffre für den Neubeginn, die stilisierte Kelchblüte der Nylomeara-Weide!

Ein Symbol, dem zu widersetzen ihm in keiner Weise zustand!

Er sank auf die Knie, witterte an der Luke, mittels derer der Austausch der Näpfe vonstattenging.

Nichts.

Er stand auf.

Als seien diese Hände nicht seine, ergriff die Linke die phosphoreszierende Ratte, die Rechte die Türe seiner Zelle und öffnete diese mit einem Ruck. Roststaub und Stücke korrodierten Metalls rieselten zu Boden, das Schloss zerbröselte.

Fast so, als wollten die Schergen Truscogs, dass ich fliehe!, kam es ihm in den Sinn.

Schwer atmend stand er im Türrahmen, spähte hinaus.

Mit seiner gleißenden Lichtquelle leuchtete er den niedrigen, staubigen Gang von einem Ende bis zum anderen aus. Sie warf tanzende Schatten auf die in grellem Grün erleuchteten Wände.

Zaudernd fügte er sich, nahm sein Schicksal an. Wer wäre er, dass er sich dem Willen seiner Väter und Vorväter entgegenstellte? Kurz hielt er inne, drehte sich um, betrachtete aus ungewohntem Blickwinkel seine Klausur, seufzte. Jedes Detail war ihm vertraut wie seine eigene Handfläche.

Dann wankte er weiter, aufrechter jetzt. Die einzigen Geräusche waren seine Schritte, das Rascheln seines Gewandes, entferntes Tropfen. Langsam und leise tappte er an einer großen Anzahl leer stehender Zellen entlang, bis er die aus dem Fels gehauene Treppe erreichte. Er lauschte, witterte, sondierte seine Umgebung. Nirgends waren Wachen auszumachen. Er wandte sich nach unten, stieg die steinernen, wenig ausgetretenen Stufen hinab bis zur vierzehnten Kerkerebene. Die erste Gefängniszelle im Gang war sein Ziel, sie war mit einem Riegel verschlossen.

Es gab nicht viele Optionen.

Er konnte sich nicht erinnern, wann er das letzte Mal gesprochen hatte.

*

Geweckt wurden sie von einem Kratzen an der Tür. Die Frauen fuhren gleichzeitig aus ihrem Dämmer Schlaf auf. Sie griffen reflexartig nach ihren Waffen, die sich jedoch nicht an ihrem gewohnten Ort befanden: Raissells *Singende Schwerter* ebenso wenig wie die Wurfmesser und Dolche Flits. Als der Riegel zurückgeschoben wurde und die Tür sich knarrend öffnete, hielten sie den Atem an. Kein Licht drang herein, aber auch keine Soldaten mit Fackeln, höhnischen Fratzen und üblen Absichten, die Wangen von Alkohol gerötet, voller Lust, ihnen Gewalt anzutun.

Da war ein krächzendes Flüstern, ein Keuchen, das den beiden einen Schauer über den Rücken laufen ließ.

Unwillkürlich rückten sie ab von der Tür, bis sich ihre Schultern berührten.

Die Kriegerin machte mit der Rechten das Zeichen gegen das Böse.

Ein Krächzen war hinter der – wie sie vermuteten – jetzt offen stehenden Tür zu vernehmen, ein Krächzen, dem man anmerkte, dass es dem Erzeuger viel abverlangte.

»Wer ... ist da?«, rief Flit, ihre Stimme überschlug sich.

Wiederholt presste jemand – etwas? – Laute hervor, diesmal klangen sie fast wie gewisperte Worte.

»Eisen und Blut! Bei den Dämonen der Zeit der Alten, sprich! Was willst du?«, fragte Raissell knurrend, die Geste noch schützend vor sich.

»... fliehen ...«, es war ein Flüstern, wie ein von einem Gespenst ausgestoßener Hauch, dann nach einer Weile angestregten Atmens: »Ich ... führe ... euch.«

Die Hände der Freundinnen fanden einander, es war ein fast schmerzhafter Griff, aber auch eine Geste, die beiden etwas Mut und Kraft gab.

Die Frauen richteten sich auf. Es gab zu dieser grausigen Flucht einzig eine Alternative, und die bedeutete auf jeden Fall den Tod. Mit einer Hand an der Wand folgten sie mit rasenden Herzen dem Tapsen vor sich, tiefer und tiefer hinein in eine staubige Düsternis.

»Treppe!«, raunte der Geist vor ihnen, dann ging es tatsächlich treppab, anstatt wie von beiden erwartet, treppauf. Zahllose Stufen später stockte ihr geisterhafter Anführer, vielleicht an einem Durchgang, schien zu wittern.

»... keinesfalls tiefer, unter uns ... Schädelgas von ... Katakomben ...« Das war nahezu ein Satz.

»Ah!«, flüsterte die Kriegerin, ohne zu verstehen.

Das Stirnrunzeln ihrer Weggefährtin war im Dunkel fast spürbar. Schädelgas?

Ihr Weg zog sich dahin. Zur Orientierungslosigkeit verdammt, spielte ihnen das Zeitgefühl Streiche. Mal kam es ihnen vor, als seien sie erst wenige Momente unterwegs, dann waren es Stunden. Mal wurde ein Widerhall ihres Atmens direkt von den nahen Wänden reflektiert, dann wirkte es, als durchschritten sie Kavernen – gewaltige unterirdische Kammern, in denen ein von der Decke fallender Trop-

fen zehn menschliche Herzschläge benötigen würde, um auf dem unebenen Boden aufzuschlagen.

Sie bogen scharf rechts ab. Durch einen grob in den Stein gehauenen Tunnel ging es eine Zeit lang geradeaus, bis der sie anführende Schatten stockte, erneut witterte.

»Wo sind wir denn hier?«, erkundigte sich Flit, als sie innehielten, das Lispeln verriet ihre Aufgeregtheit.

»Unter ... Festung ... Duodecim-Dynast ... des *impotenten Annexosis*.«

Sie hörten die bittere Ironie aus der letzten Äußerung heraus. Der Sprecher bekam langsam Übung.

»Ihr seid Annexosis begegnet?«, fragte Raissell.

»Hauptsächlich seiner Gattin, ... Sem-Netokris«, raschelte der Schatten, »wir liebten uns.«

»Man sagt, Sem-Netokris sei eine Matrone von über 70 Jahren!«, Flit schnaubte ungläubig.

»Ja, jetzt vielleicht«, wisperte es wehmütig, »es ist lange her.«

Sie setzen sich in Bewegung. Das Schulterzucken der beiden Frauen blieb in der Finsternis ebenso ungesehen wie ihre gerunzelten Stirnen.

Die Wendeltreppe führte nach oben. Die Stufen waren dick mit Staub belegt. Wenn sie sich ungeschickt bewegten, wurde er aufgewirbelt und erschwerte das Atmen. Endlos schraubten sie sich hinauf, mechanisch schritten sie hinan, bis ihr Anführer abrupt anhielt.

»Schweigt!«, presste er hervor. Nach einer Weile des atemlosen Wartens, in dem er eine Wand abgetastet hatte, schwang lautlos ein Teil dieser Mauer zur Seite. Die Dunkelheit war nicht mehr absolut. Vor ihnen lag ein von Sternenlicht und fernen Fackeln beleuchteter, prachtvoller Garten innerhalb hoher Einfassungen.

Sie befanden sich in der Gartenanlage der Festung des *Duodecim-Dynasten* von Truscog!

Niemals zuvor in ihrem Leben waren die beiden Frauen einem Zentrum der Macht so nahe gewesen!

»Leise!« Seine Bewegung war ein Huschen, ein Rascheln.

Die Anlage war weitläufig und grandios. Im Schein des entfernten Feuers konnte man Soldaten patrouillieren sehen. Doch kehliges Knurren aus drei Richtungen kündete von unmittelbarer Gefahr.

Zwischen zwei Hecken war ein Durchlass, ihr Führer eilte hindurch, nach links, ein Stück geradeaus, zweimal nach rechts, links, rechts, geradeaus und ... – ein Heckenlabyrinth! Ihre Flucht ging durch einen minutiös gestutzten Irrgarten, dessen Boden aus feinem, geharkten Quarzsand bestand, der das Sternenlicht glitzernd reflektierte. Alsbald war es wieder so dunkel, dass die Frauen die Hand vor Augen nicht sahen.

Endlich kamen sie zu einem kleinen Bauwerk. Es war ein CHIMERAI-Schrein. Ihr Anführer drückte gegen eine Reliefplatte, die wie eine Türe aufschwang.

Kalte, modrige Luft schlug ihnen entgegen.

»Schnell!« Sie hasteten hinein, die Tür wurde geschlossen, sperrte sie in ein winziges Geviert! Aus der Nähe roch dieser schattenhafte Führer wie trockenes Herbstlaub.

»*Ahs'sk-all!*«, war plötzlich eine normale Männerstimme zu vernehmen, sodass die Frauen nach all der Heimlichkeit zusammenzuckten. Wie von Geisterhand setzte sich der Raum in Bewegung. Es ging in die Tiefe.

»Zauberei!«, flüsterte Flit enthusiastisch, ihr begeistertes Strahlen war deutlich spürbar.

»Eisen und Blut! Ich hasse verdammte Artefaktemagie«, knurrte Raissell, spuckte aus, vermutlich traf sie in der Enge jemanden, dann: »Was waren das für Tiere im Garten?«, fragte sie in die Düsternis.

»Leoparden«, ein Raunen.

»Man wird unsere Spuren im geharkten Sand leicht verfolgen können!«

»Ja, natürlich«, erwiderte er gedämpft.

Dann, nach einer Weile, die es weiterhin gemächlich hinabging, kam von der Kriegerin knapp: »Du kennst dich gut hier aus.«

»Einst ging ich hier ein und aus, ... doch es musste diskret geschehen, ... wenn ihr versteht was ich meine«, sein stimmloses Flüstern schien ihn weniger anzustrengen.

Sie verstanden.

Die Abwärtsbewegung endete mit einem Ruck. Die Dunkelheit war absolut.

»Welches Jahr schreiben wir?«, erkundigte sich ihr schattenhafter Anführer überraschend.

»Nach welcher Zeitrechnung?«, stellte Flit ihre berechnete Gegenfrage hinein in eine stygische Finsternis.

»Als Jahr nach der Großen Zeitenwende«, kam es gepresst zur Antwort.

»Anno 1214«, informierte sie den Frager.

Ihr Führer verfiel nach dieser Auskunft in brütendes Schweigen. Ein Vakuum zeigte an, in welche Richtung er sich entfernte. Sie hatten Übung bekommen, ihm zu folgen.

Nach einer Ewigkeit, die sie stetig geradeaus gegangen waren, Raissell hatte unglaubliche 12.000 Schritte gezählt, konnte sie nicht mehr an sich halten: »Bei meinem Herzblut! Wir müssen die Stadt längst hinter uns gelassen haben!« Die Echos ihrer Stimme wisperten endlos davon.

»Genau das«, flüsterte es.

*

Sie rasteten in einem Hain von Sykomoren.

Unweit verlief die Straße, eine der Nebenrouten zwischen Truscog und Nicuena, sie mäanderte durch ausgedehnte Weinberge.

Es war stockfinstere Nacht gewesen, als sie an die Oberfläche gekommen waren. Raissell war aufgefallen, dass die Augen ihres Anführers – sie war sich mittlerweile sicher, dass es sich um einen Mann handelte – das Sternenlicht nicht reflektierten. Bei Licht betrachtet würde sich dieser Umstand schon klären. Die Frauen hatten unruhig und kurz geschlafen, ihr Fluchthelfer derweil Wache gehalten. Zuerst erwachte Flit, sie weckte ihre Freundin und Weggefährtin. Sie fühlten sich erschöpft, hungrig und ausgelaugt. An einem Bachlauf hatten sie sich nacheinander ausgiebig waschen können und getrunken, jetzt begann die Morgendämmerung.

Als sie zu ihrem improvisierten Lager zurückkamen, hatten sie erstmalig die Gelegenheit, ihren Retter zu betrachten. Der kleine Mann, mager wie der Tod, stand in der Deckung einer Sykomore und bewegte den Kopf, als beobachte er den Verkehr auf der Straße. Aber seine Augen waren mit einer Bahn Stoff verbunden, als wäre er blind! Seine fahlweiße Haut leuchtete hell wie der Bauch eines Fisches. Sein Haar, rabenschwarz, glatt und lang führte hinten hinein in die Halsöffnung des Gewandes. Er hatte keinerlei Bartwuchs. Drei an seiner Unterlippe befestigte, schwarze Edelsteine brachen das frühe Licht. Von diesen Steinen ging jeweils eine tätowierte Linie über das Kinn und den Hals, sie verschwanden wie das Haar im Halsausschnitt des silbrigen Kleidungsstückes. Dieses hing lose an ihm herunter, als sei es ursprünglich für einen Fettwanst von der Statur eines Fasses geschneidert worden. Es sah aus wie ein metallischer Ballon mit Ärmeln und Beinen. Die Öffnungen für Füße, Hände und Hals sowie eine Naht an der Vorderseite bis zum Schritt waren schwarz paspeliert. Das ungewöhnliche Gewebe glitzerte. Entgegen seiner Äußerungen in Bezug auf Sem-Netokris sah das hagere Männlein keinen Tag älter aus als 30 Jahre. Ihr seltsamer Führer wirkte verloren und unglücklich, als sei er lieber in seiner Zelle als hier draußen in Freiheit.

Sicherlich irrten sie.

Er verließ seine Deckung, um sich vorzustellen.

»Gestatten die Damen? Mein Name lautet Bombaabrabrioum-mug.«

»Auwei! Am Stück?«, Flits kornblumenblaue Augen klimperten ungläubig. Mithilfe dieses Wortungetüms schien das Eis zwischen ihnen gebrochen.

»Je nun!«, gab der Mann vage von sich, er machte eine entschuldigende Geste mit der Rechten.

»Ich heiße Raissell«, die Kriegerin reichte ihm die Hand.

»Flit mein Name. Eine Silbe. Kurz und bündig. ... Bist du blind?«, kam sie ohne große Umschweife zur Sache.

»Nein, *empfindlich*.«

Er zeigte ihnen auch seine Ohrenstopfen.

»Wie viele Finger siehst du?«, fragte Flit, die inklusive Daumen vier Finger an jeder ihrer zartgliedrigen Hände hatte.

»Sapperlot, nur vier!«, keuchte Bombaabbrümmug.

Die Frau nickte. Sie war die Größte von den Dreien, es fehlte wenig und sie wäre ganze zwei Stab groß gewesen. Sie hatte die schlanke und sehnige Figur einer Elfin. Doch um als »echte Elfin« durchzugehen, hätten die Ohren anders sein müssen, auch ihre Haut, denn die war hellgrau. Eine Strähne ihres silberweißen, knabenhaft geschnittenen Haars fiel ihr über ein Auge, sie linste effektiv hindurch, blies die Haarsträhne fort. Einen Arm hatte sie in die Hüfte gestemmt und lächelte. Ihre einfache, zurzeit schmutzige Kleidung bestand aus einem wollfarbenen Hemd und schwarzer Kniebundhose mit hellen Kniestrümpfen, als versuchte sie, ihre offensichtliche Andersartigkeit damit wettzumachen. Sie war Anfang dreißig.

Raissell räusperte sich. Die muskulöse Weggefährtin Flits änderte im Stehen ihren Körperschwerpunkt, was entweder ihren Waffensack oder ihren Brustpanzer knarren ließ, beide waren aus gehärtetem Leder. Unter dem Rüstteil trug sie ein schlichtes Wams und wo man ihrer Haut ansichtig werden konnte, war sie gebräunt und vernarbt. Sie grinste, was ihr offenes Gesicht mit den hohen Wangenknochen, braunen Augen und dem breiten, sommersprossigen Nasenrücken positiv zur Geltung brachte. Mit der Hand kämmte sie ihr lockiges, kastanienfarbenes Haar, fasste es achtlos mit einem Lederband im Nacken zusammen. Sie zählte knapp über 40 Lenze, schätzte der Mann.

»Eisen und Blut, wir brauchen Waffen!«, knurrte sie, ein Klassiker bei einer dem ALASTORM, *dem Söldnergott* geweihten Kriegerin.

»Um wohin zu kommen?«, fragte das magere Männlein im Silbergewand.

»Nach Osten ins Land Galion«, gab sie zurück.

Sie wurden sich einig, bei Einbruch der Dunkelheit gemeinsam weiter zu ziehen. Mit Sicherheit wurden sie mittlerweile im ganzen Städtebund gesucht. Es würde bezeichnenderweise lediglich den Flug einer Brieftaube benötigen, damit sie alle drei *vogelfrei* waren.

Bombaabbrümmug ergänzte kryptisch, der gesamte Westen habe ihm ohnehin kein rechtes Glück gebracht. Soweit Raissell es

wusste, erstreckte sich der Urkontinent *Hepleuchut* von hier aus gesehen über 500 Tagereisen nach Westen. Die bloße Dimension dieser Aussage machte sie frösteln.

Der Städtebund der Zwölf, mit seinen zu einer Handelsgemeinschaft zusammengeschlossenen Städten war nicht zimperlich bei der Wahrung seiner Interessen. Wer in einer der Städte ein Problem bekam, hatte es bald in allen: ACESSUM, AMBRION, APHESUD, CHASSOP, CLEUPHE, EBLEHOR, ELLUCUS, ICOPHAI, JERIBON, NICUENA, PHOTTOR, und TRUSCOG – dafür sorgte die Herrschaft der zwölf *Duodecim-Dynasten*, wie ANNEXOSIS hier in TRUSCOG.

»Hat jemand etwas Geld?«, fragte Flit.

»Nicht einen Roten!«, sagten die Angesprochenen wie aus einem Mund.

*

Der Tag war lichtdurchflutet. Es roch nach Erde, Laub und warmen Harz. Die Sonne malte gesprenkeltes Licht mit den großen, glattrandigen Blättern der Sykomoren. Diese auch Maulbeer- oder Eselsfeigenbaum genannten Obst- und Schattenbäume mit ihren dicken Stämmen und den ausladenden Kronen boten einen ausgezeichneten Blickschutz.

Schmetterlinge gaukelten herum, Hummeln verfolgten energisch ihren Weg zwischen den Baumstämmen hindurch. Aufmerksam beobachtete der klapperdürre Mann den Verkehr der Straße. Als gemächlich der grell bemalte Wagen einer Wanderhure vorbeizog, sprang er auf, als hätte ihn ein Glasskorpion gestochen. Er bat die Frauen inständig, auf ihn zu warten und hastete dem Gefährt hinterher, das er in einiger Entfernung anhielt.

»Mannsbilder! Unfassbar!«, zischte Flit, das Kornblumenblau ihrer Augen wurde dunkel, sie spuckte aus. »Bei den Göttern! Wir sind auf der Flucht, nicht auf einer Lustreise!«

Raissell schüttelte ungläubig den Kopf.

»Er hat gesagt, er habe kein Geld!«, sagte sie.

Ja, sie waren Bombaabrabrioummug zu Dank verpflichtet. Allerdings war dies *eindeutig* nicht die passende Situation, seinen Trie-

ben zu folgen! Egal, wie lange er eingesperrt gewesen sein mochte! Dann das alles in der Anwesenheit von Damen!

Die beiden starrten auf den Wagen, der mittlerweile bedenklich schwankte. Vereinzelt trugen Böen sich steigendes Gekreische an ihr Ohr. Mit rollenden Augen blickten sie sich an, schauten wieder zur Straße. Nach einer Stunde verließ ihr Fluchthelfer das Fahrzeug, die Hure winkte ihm noch einige Zeit hinterher, warf Kuschhändchen und kicherte albern.

»Was war denn das?«, fragte Flit verwirrt.

»Je nun! Ich habe uns ein paar Münzen verdient«, in seiner offenen Hand lagen fünf Gulden. Er roch meilenweit gegen den Wind nach billigem Parfüm.

»Irgendetwas habe ich hier nicht mitbekommen«, sagte die Kriegerin, bedeckte ihr Gesicht mit der Hand und ließ sich nach hinten sinken.

»Ich krieg die Motten!«, wisperte die Grauhäutige mit undeutbarem Blick.

Später am Tag hielt Raissell als Unauffälligste der Weggefährten einen fahrenden Händler an, der so ziemlich alles feilbot außer Waffen, wie sie enttäuscht feststellte. Sie kaufte die für die anstehende Reise dringend benötigte Grundausstattung. Sie erstand Matten, Decken, Rucksäcke, Kräutersäckchen, Wasserbeutel, Messer, Schleifstein, Zunder- und Köderdosen, Angelhaken und -schnur, Löffel, Näpfe, Becher, Salz und Seil. Für Bombaabrarioummug kaufte sie das, wie er es bald zehnmals betont hatte, absolut wichtigste Utensil: einen riesigen Kochkessel von mindestens einer Elle Höhe, ebenso groß im Durchmesser und für die Fortbewegung zu Fuß schwachsinig schwer, wie die Frauen fanden.

Sobald er des Kupferkessels ansichtig wurde, verfiel der Mann in hektische Aktivität und begann, Kräuter, Rinde, Beeren, Nüsse und Pilze hineinzusammeln. Er grub mit der Klinge geschickt nach Wurzeln und Knollen, als habe er jahrzehntelange Übung darin. Er holte Wasser, ließ seine Weggefährtinnen ein rauchloses Feuer entfachen, putzte derweil, raspelte, schnitt und würfelte, dass das Auge kaum zu folgen vermochte.

»Zuerst einen Tee«, bestimmte er.

»Gib't auch was zu essen?«, fragten Flit und Raissell unisono.

»Meiner Treu! Nach dem Tee!«

Im Kessel befand sich ein übel riechender Sud, den er gerecht auf drei Trinkgefäße aufteilte.

»Bäh!«, spuckte die Grauhäutige.

»Bitte! Trinkt das! Euch zuliebe! Der Tee enthält wichtige Substanzen, die euren Körper stärken werden, bei BOMBAA!«

Die Frauen zwangen sich den Inhalt ihrer Becher hinunter.

»Würg!« Die Kriegerin schüttelte sich.

»Auwei!«, sagte Flit. »Ich fürchte mich vor dem Essen.« Derweil warf der Mann im silbrigen Gewand händeweise Vorbereitetes in den Kochkessel und fuhrwerkte darin herum, merkwürdige Weisen summend.

Die beiden bekamen – wie sie vermuteten – vom Tee einen leichten Ausschlag, den sie wortreich mit den siebenundsiebzig Stigmata der GIMRICITischen Heiligen Sankta Barras verglichen. Der emsige Koch brummte Augen rollend ob der Lamentos. Er gab zu bedenken, ihm selber ginge es gut und auch er habe den Sud zu sich genommen.

Im Handumdrehen war ein Eintopf bereitet, dessen köstlicher Geruch die Kritikerinnen zum Verstummen brachte. Ein paar Prisen Salz, eine Handvoll wilder Petersilie obenauf, dann dampfte delikate Speise in den Essgeschirren.

Flit schaffte eineinhalb Schalen, Raissell zweieinhalb und Bombaabrabrioummug aß den Rest: elf Näpfe. Die Frauen starrten den glückseligen Esser wie eine Erscheinung an, enthielten sich aber jeden Kommentars.

Als der Mann eingeschlafen war, spekulierten die beiden noch lange angeregt darüber, was ein Freier anstellen musste, um von einer Dirne Geld zu bekommen. Sie kamen zu keinem Ergebnis, außer der Gewissheit, dass sie auf keinen Fall fragen wollten. Ebenso wenig wie nach einer Erklärung dafür, dass ihr neuer Weggefährte keinen Tag älter aussah als 30, obwohl er behauptete, vor 40 Jahren mit der *jungen* Sem-Netokris ein Verhältnis gehabt zu haben.

Mit Einbruch der Dunkelheit verließen sie gerüstet ihr Versteck und brachen in Richtung Osten auf, Straßen und Ansiedlungen meidend.

*

Käuzchen riefen, nachtaktive Tiere raschelten, Wind rauschte in den im Finsternen verborgenen Kronen der Bäume.

Mit seiner ungewöhnlichen Wahrnehmung war für Bombaabra-brioummug die Nacht wie für die anderen der Tag. Selbst wenn Raissell und Flit kaum die Hand vor Augen sehen konnten, war es für ihn noch hell genug, dass er die Augenbinde nicht abnahm. Sie kamen gut voran – solange sie auf ihrem Weg nicht einer Baumgruppe der hochgiftigen Nylomeara-Weiden begegneten. Dann errichtete ihr Führer einen kleinen Altar aus Steinen und Ästen, betete oder meditierte eine Weile, küsste sein Amulett, das ihm das Allerheiligste war.

Das hielt auf, war indes offenbar nicht zu ändern.

Dass Bombaabra-brioummug mit bloßen Fingern eine der Kelchblüten der Weide abzupfte und in ein Fach seines Kräutersäckchens steckte, fiel den Frauen erst in der vierten Nacht auf, obwohl ihre Augen gut an die Dunkelheit angepasst waren. Gerade so, als sei die Berührung der weißen Blütenkelche nicht auf der Stelle tödlich, wie jedem Kind landauf, landab eingetrichtert wurde.

Die Tage verliefen ähnlich: Sie rasteten tagsüber und wanderten bei Dunkelheit. Es gab scheußlichen Tee mit viel Lamento darum und anschließend ein köstliches Essen, von dem der Koch den Löwenanteil verschlang, als sei er bodenlos. Der Mann hatte in den wenigen Tagen seit ihrer ersten Begegnung kräftig Gewicht zugelegt, ein Ende war nicht in Sicht.

»Wo hast du gelernt so gut zu kochen?«, fragte die Kriegerin, sich unbefangen mit einem Stöckchen in den Zähnen stochernd.

»Je nun!«, begann er. Die Frauen lauschten, amüsiert über seine umständliche Art. »Es liegt lange zurück. Es war im Westen. *Wrisgothland*, falls ihr einmal davon gehört haben solltet«, sagte er. Die beiden schüttelten mit dem Kopf.

»Grüne Hügel und schlechtes Wetter, ihr habt nichts verpasst. Nun denn, auf meinen Reisen kam ich fast verhungert in ein Dorf, es war eine Ansammlung von schiefen Häusern und Katen. Ich stolperte blind vor Entkräftung in ein Gebäude, in dem man tatsächlich Reisende bewirtete und ihnen Quartier bot. Eine Vettel mit pockennarbiger Haut, die unter einer arg urwüchsigen Form von *Meteorismus* litt und keinen Hehl daraus machte, stellte sich als Wirtin heraus.«

»*Meteorismus?*«, fragte Raissell.

»Blähungen!«, sagte Bombaabrabrioummug mit grotesk aufgebläsenen Wangen und kreisrunden Augen, dann fuhr er fort: »Also: Den Laib zwischen ihre Brüste gepresst, schnitt sie eine Scheibe Brot ab, die sie in einen Holzteller legte und heißes Wasser darüber goss – die Suppe! Es fehlte dem Ganzen indes *die Würzung*, dem Mahl hätte es an Geschmack gemangelt. Die Alte steckte sich also eine rohe Zwiebel und eine Zehe Knoblauch ins Maul, kaute diese zu einem Brei und rotzte mir das Gemenge in den Teller.«

Er blickte in angewiderte Gesichter.

»Wäre das in der Abgeschiedenheit einer Küche geschehen, ich hätte vielleicht ein Dutzend Mahlzeiten gegessen! Nicht vorzustellen!« Dem Mann stellten sich noch bei der Erinnerung die Haare an den Armen auf, er schüttelte sich. »Ich zog es an diesem Tag vor, mich von Bucheckern zu ernähren und unter freiem Himmel zu nächtigen. Des Weiteren beschloss ich, mir das vermaledeite Kochen selbst beizubringen.«

»Verständlich!«, bestätigte die Grauhäutige mit einem nach wie vor angeekelten Zug.

»Aufgrund meiner Kenntnisse, sowohl auf dem Sektor der Botanik, als auch auf dem Gebiet der Substanzen und ihrer Wechselwirkungen war es nur ein kleiner Schritt, ein mehr als nur passabler Koch zu werden! Nehmen wir also zum Exempel ...«, schwafelte der Mann munter weiter.

Die Frauen starrten in die Flammen und hingen schauernd ihren eigenen Gedanken nach, während der Redeschwall über sie hinwegging wie ein Sommergewitter.

Nachdem er geendet hatte, schwieg er eine Weile.

»Denkt ihr, dass Kommandeur Grosz euch beide überhaupt noch verfolgt?«, fragte er dann.

Raissell zuckte fragend mit den Schultern, Flit blickte betroffen, räusperte sich.

»Nun, es war eine etwas unglückliche Begegnung und wir haben dummerweise alles daran gelegt, dass er es wirklich persönlich nimmt. Was soll ich sagen? Ich denke, er wird somit alles daran setzen, uns zu kriegen, nur um seine Rache zu bekommen«, sagte die graue Frau niedergeschlagen.

»Hmm. Der Duodecim-Dynast Amnexosis wird eine hohe Belohnung aussetzen, wenn er erfährt, dass ich geflohen bin. Vielleicht jagt man euch nicht mehr, aber mich wird man jagen – notfalls bis ans Ende der Welt. Nun, ich fürchte, dass ihr ohne mich besser dran seid«, behauptete der Mann traurig.

»Bei ALASTORMS eisernen Hallen! Du hattest eine Affäre mit seiner Gemahlin, er hat euch erwischt und dich verdammt 40 Jahre eingekerkert und in Vergessenheit verrotten lassen wie ein Ding. Irgendwann reicht es doch einmal?«, schrie die Kriegerin erzürnt.

Sie gaben ihr recht.

*

Es war die sechste Tagesrast, die sie dösend auf einer versteckten Lichtung verbrachten. Im hellen Sonnenschein sahen die auf erratischen Bahnen umherfliegenden Insekten wie Sternschnuppen aus. Ganz gegen seine Gewohnheit wirkte es, als trödele Bombaabra-brioummug herum. Wie ein Künstler warf er noch eine Prise von diesem und jenem Kraut hinein, summte atonal vor sich hin. Endlich schien das Gericht fertig zu sein.

Der Duft der Mahlzeit war über die Maße köstlich, so als habe sich der Koch heute übertroffen.

Den Frauen knurrten die Mägen vernehmlich.

Flit kostete gerade von dem großen Löffel, als Raissell ein nahes Rascheln vernahm.

Gerade, als sich ihre lauende Pose wieder entspannte, knackte laut ein Ast in nächster Nähe.

»Das nenne ich interessante Weggefährten!«, brüllte der mit vier Soldaten auftauchende Kommandeur Karem Iraad Grosz, er wirkte außer sich vor Freude. Hochmut troff ihm aus jeder Pore, eine Überheblichkeit, die diesem von seinem Wesen her kleinen Mann in keiner Weise zustand. Dieser Umstand stach schmerzhaft deutlich für alle Anwesenden hervor, sie schämten sich stellvertretend für ihn.

Wie ein Schauspieler, der nicht spielen kann und darum immer nur sich selber spielt, dachte Flit.

Gegen die bewaffnete Übermacht konnten die drei nicht viel ausrichten. Sie wurden nach einer kurzen Rangelei, die Raissell ein blaues Auge und eine geprellte Rippe einbrachte, an Bäume gefesselt. Dann kniete sich der uniformierte Anführer vor der Kriegerin nieder, drehte mit Zwang ihr Gesicht, dass sie ihn ansehen musste. Seine Hände und Nägel waren schmutzig, er stank nach Schweiß.

»Wie man so hört, lässt euer bleicher Begleiter in Dingen körperlicher Liebe die Frauenherzen höher schlagen?«, Grosz' Stimme troff vor Herablassung, »Kannst du mir vielleicht erklären, wie ein solcher Kretin dazu in der Lage sein sollte?«

Raissell grinste unverschämt.

»Nun, ich will dir nicht zu nahe treten, aber ich würde mal die Vermutung aufstellen, die Bestückung mit einem Gemächt allgemein könnte schon in die richtige Richtung weisen.«

Des Hauptmanns Spießgesellen kicherten.

Die Ohrfeige schallte über die Lichtung.

»Euch allen hier wird das Lachen noch so gründlich vergehen, dass ihr allesamt wünschtet, ihr wärt jetzt und hier auf der Stelle gestorben!«, schrie der Kommandeur mit dem markanten Kinn, bei seinem grausamen Grinsen zeigte er Unmengen von Zähnen. »Nachdem wir gesättigt sind, werden wir uns den *hoffentlich widerspenstigen* Nachtisch einige Male schmecken lassen und euer neuer Freund hier darf zusehen! Als Inspiration für die nächsten Dekaden Kerkerhaft! Dann lassen wir euch für die wilden Tiere zurück, während der Kretin im Verlies verrottet! Stellt euch vor: 250 Alte Imperial ist seine blasse Haut wert – haha!«

Karem Iraad Grosz und seine ungepflegten Soldaten strahlten, ihre Blicke huschten über die Körper Flits und Raissells, in ihrer Vorstellung schändeten sie sie schon jetzt.

Der Anführer winkte seine Spießgesellen herbei, gemeinsam setzten sie sich ums Feuer. Ohne Umschweife begannen sie gierig, den duftenden Inhalt des Kessels unter sich aufzuteilen, hinunterzuschlingen, anerkennend zu schmatzen und zu rülpsen.

Der laue Wind trug den köstlichen Essensgeruch, Gebrabbel und Wohllaute der Männer zu den Gefangenen.

Die gefesselten Frauen zerrten an ihren Fesseln, Bombaabrioummug schien unbeteiligt am Geschehen zu meditieren.

»He!«, flüsterte die Grauhäutige verärgert in seine Richtung.

Er wandte ihr betont langsam das Gesicht zu.

»Tu was!«, sagte sie, am liebsten hätte sie angefangen zu weinen.

»Je nun. Alles ist getan«, sagte er mit normaler Stimme, dann legte er den Hinterkopf an den Stamm und schloss die Augen, als warte er gelassen ab.

»Bei den Göttern!«, zischte Flit.

Weniger als 50 Atemzüge später war ihre Gefangenschaft beendet.

Ihre fünf Verfolger am Lagerfeuer sanken zeitgleich zu Boden, die Körper verkrampften sich, als bekäme niemand mehr Luft zum Atmen. Schaum trat in großen Mengen aus Mündern und Nasen. Die Augen zeigten Augenweiß. Köpfe bogen sich in die Nacken, dass es krachte. Eine Zeit lang zuckten sie noch, dann wich schlagartig alle Spannung aus den Leibern.

Bombaabrioummug nahm die Hände nach vorne, als habe er den Baum zum Spaß umfasst, zur Entspannung des Rückens, und nicht, weil er gefesselt gewesen war.

»Deine Fesseln?«, fragte Flit, ungläubig.

»Erbärmliche Knoten! Das war lediglich ein doppelter Albaxen ...«, bemerkte der Mann rätselhaft. Er gähnte ausgiebig, kratzte sich den Wanst, holte ein Messer und schnitt die Frauen los. Betont lässig schlenderte er zu den Leichnamen zurück.

»Es wird nicht nötig sein, sie zu begraben, sie werden sich von selbst zersetzen«, sagte er. Er stieß einen der Toten mit der Fußspitze

an, dann begann er, die Leichen auf brauchbare Ausrüstungsgegenstände hin zu untersuchen.

Die beiden glotzten ihn an.

»Ja, sapperlot, was denkt ihr denn, warum ihr ständig diesen abscheulichen Tee trinken musstet?«, fragte Bombaabrabrioummug, während er einem Soldaten die Taschen abklopfte und ein hübsches Fischhäutemesser zutage förderte.

Flit dämmerte es.

»Du hast uns die ganze Zeit mit Gift gefüttert, in Mengen, mit denen man ein halbes Dutzend Brokarras hätte töten können?«, flüsterte sie fast, sie sammelte sich ein wenig. »Und der Tee ... der war ein starkes Antidoton, ein Gegengift?«, fragte sie, ihre blauen Augen waren rund vor Unglauben.

»Ja, bei BOMBAA, *was denn sonst?* So ein Gebräu trinkt man doch nicht *zum Spaß!* Niemals würde ich etwas so grausam Schmeckendes freiwillig einnehmen, oder etwa ihr?«

Raissell schnaubte fassungslos durch die Nase.

»Sag mal, Kerl, welcher Rasse gehörst du eigentlich an?«, fragte Flit nach einer Weile, die Hände in die Seiten gestemmt, »Oder, um alles in der Welt, *von wo* kommst du?«

Statt zu antworten, lächelte er angelegentlich. Er roch an einem Weinschlauch, den die Männer mit sich geführt hatten und leckte sich die Lippen. Er gab sich Mühe den Anschein zu erwecken, als habe er nichts gehört.

Flit warf flammende, blaue Blicke.

»Und du?«, stellte die Kriegerin mit harmlosen, braunen Augen eine ebenso berechtigte Frage in die Richtung ihrer Freundin.

Diese schrie zornig und stampfte auf.

Flits Zorn galt nun all ihren Weggefährten.

Raissell grinste, ging zu den Toten, nahm zwei der Schwerter bei den Griffteilen. Sie machte eine rasche Bewegung der offenen Handflächen, sodass die beiden Hieb Waffen zueinander gegenläufig um ihre Längsachse rotierend in der Luft schwebten. Sie griff die fallenden Klingen, ließ sie übergangslos wie eine Windmühle rotieren. Nach einer rasanten Wendung steckten sie in den Scheiden am bislang leeren Gurt ihres Waffenrocks.

»Jou!«, jauchzte sie glücklich, endlich war sie gewappnet!

Sie war nun einmal eine dem ALASTORM, *dem Söldnergott* Geweihte.

*

Auch wenn ihre Verfolger tot waren, so wollten sie – solange sie sich noch im Städtebund der Zwölf befanden, keinesfalls auffallen. Potenziellen weiteren Verfolgern sollte die Arbeit nicht zu leicht gemacht werden. Doch dies waren letzten Meilen, die sie versteckt zurücklegen würden.

Seit einer Weile beobachteten Flit und Raissell, wie ihr Weggefährte von Tag zu Tag aufblühte, täglich schien er mehrere Stein an Gewicht zuzulegen. Aus dem klapperdürren Männlein war in der kurzen Zeit ihres gemeinsamen Weges aufgrund seiner einzigartigen Diät ein Mann geworden, dem das Untersetzte gut stand. Man konnte ihn schon jetzt ohne schlechtes Gewissen als *fett* bezeichnen und sein silbriges Gewand bot noch Platz für mehr.

Als Nebeneffekt entpuppte er sich als waschechter Exzentriker. Er hatte aus dem Saft des Leim-Wegerichs eine Pomade gewonnen und sein langes Haar damit behandelt. Er trug es nun in zwei asymmetrisch vom Kopf abstehenden, schneckenhausartigen Kegeln, die nach Basilikum rochen. An die Augenbinde und Ohrenstopfen hatten sich die Frauen gewöhnt, doch diese Frisur war der Gipfel!

»Blut und Eisen! Mit dieser Haartracht wirst du sogar in Eár Galion für einiges Aufsehen sorgen«, sagte Raissell zu Bombaabrabriumug.

»Gut«, antwortete er grinsend.

*

Sie hatten die Grenzsteine des Landes Galion vor einer Weile passiert.

Es galt von nun an eine andere Zeitrechnung: das Jahr 1214 n. GZ. – nach der Großen Zeitenwende – war hier im GIMRICITischen Land Galion das Jahr 1401 n. G.: nach Gimric. Vierzehnhundert und

ein Jahr nach dem Tode des Heilands am Marterrad der Nekh-Mhâ-Kultisten.

Sie wanderten in aller Öffentlichkeit die Straße entlang. Wieder waren sie einer fahrenden Hure begegnet und Bombaabrabrioummug hatte stolze sieben Gulden verdient, die Frauen schauten neidisch. Er begründete seinen gestiegenen Erfolg damit, dass er *hinreichend gestärkt* sei und die Preise nahe der Hauptstadt eines Reiches natürlich höher waren. Die Weggefährtinnen fragten nicht weiter.

Zusammen mit dem Geld, das sie Grosz und seinen Spießgesellen abgenommen hatten, sahen sie sich in der Lage, ihre Ausrüstung zu vervollständigen. Flit war wie ehemals ein Versteck für 23 Wurfmesser. Raissell hatte die Waffen der Soldaten Truscogs von einem Schmied mit den entsprechenden Modifikationen versehen lassen, sodass sie endlich wieder *Singende Schwerter* trug.

Bombaabrabrioummug, mittlerweile ein menschliches Fass, führte seine mumifizierte Ratte weiterhin mit sich. Man könne nicht wissen, wann man das nächste Mal in Katakomben herumtappe und eine helle Lampe benötige, so sein Kommentar.

Die beiden zogen ihn damit gutmütig auf.

»Wenigstens stinkt sie nicht«, bemerkte die Grauhäutige und spähte mit ihren kornblumenblauen Augen durch eine Strähne, die sie kurzum fortblies.

»Sie riecht nach Zuhause«, wisperte der Mann unhörbar.

*

Es war ein anderer Tag, eine andere Lichtung.

Flit schlief, ihr silberweißer Schopf lugte aus der Decke hervor. Raissell und Bombaabrabrioummug starrten noch in die Flammen. Die Kriegerin flocht ihr lockiges, kastanienbraunes Haar zu Zöpfen, die sie morgens vor dem Aufbruch auflöste.

»Sag mal Bombaa, du wusstest, dass sie kommen, oder?«, fragte sie mit wachsamem Blick.

»Hmm.«

»Blut und Eisen! Du wusstest auch, *wann genau* sie kommen würden, oder?«

»Hmm«, sagte er leicht nickend, zeigte mit einem fleischigen Finger, dessen Nagel er mittlerweile schwarz lackiert hatte, auf eines seiner Ohren mit den wächsernen Ohrstopfen. Er schien zu überlegen, ob er die Frau einweihen sollte, dann flüsterte er, als lauerten Spione hinter jedem Stamm.

»Je nun. Reichlich Wasserschierling, Hundspetersilie und ...«, er kramte sein Kräuterbeutelchen hervor und öffnete es.

Das Fach mit den sechs hochgiftigen Kelchblüten der Nylomeara-Weide war leer.

*

Es war trocken, die Luft schmeckte staubig.

Seine mittlerweile mit Beerensaft schwarz gefärbten Lippen zitterten ebenso wie sein gewaltiges Doppelkinn. Die drei Edelsteine in seiner Unterlippe warfen das Licht der Sonne mit ihren Facetten zurück.

»Oh, bei BOMBAA!«, beklagte er sich.

Flit zuckte mit den Schultern und warf eine Braue zu Raissell herüber, die zurückgrinste.

»Meiner Treu! Ist es zuviel verlangt, wenn wenigstens die geeigneten Weggefährtinnen einen mit vollem Namen anreden?«, fragte er eigensinnig, zog einen Flunsch wie ein trotziges Kind.

»Ja-haa«, antworteten die Frauen gleichzeitig und kicherten über diesen Umstand wie Novizinnen.

»Oh, bei BOMBAA!«, jammerte der Mann.

»Was soll denn das mit diesem *Bombaa*, was du da immer vor dich hinmurmelt?«, fragte die Grauhäutige.

»BOMBAA ist ... mein Gott«, erklärte er stolz.

Die beiden schauten sich an.

»Dein Gott heißt also genauso wie du?«, fragte die Kriegerin.

Der fassförmige, kleine Mann ächzte schwer.

»Nein. Ich heiße Bombaabrabriummug«, sagte er in einem Ton, als seien seine Mitreisenden nicht allzu helle.

Die Frauen seufzten unisono.

»Und wieso heißt dein Gott wie du?«, hakte Flit mit einem diebischen Grinsen nach.

Raissell stieß sie mit dem Ellbogen an, mit Not konnte die graue Frau ein Gackern unterdrücken.

Der Mann tat einen tiefen Atemzug.

»Ich bete zu dem Astralleib meines verstorbenen Vaters Bombaaumphesbraensi. Der hält bei dem Astralleib seines Vaters Bombaaumbraensifer Fürsprache für mich, dieser wiederum bei seinem Vater Bombaabramiumtra. So geht das hinauf zu den vielen Tausend Astralleibern der Väter der Urväter. Die länger im Jenseits verweilenden Astralleiber sind mächtiger als die Jüngeren – sie verwenden sich für mich und lassen ihr Wohlwollen erstrahlen über mir. Die gesamte männliche Linie meiner Vorfahren waren BOMBAA. Deshalb bete ich zu BOMBAA. Deshalb bin ich nicht *Bombaa*, sondern Bombaabrabrioummug, versteht doch, bitte!«, flehte er.

»Dürfen *wir* Bombaa zu dir sagen? Büttö!«, fragte Flit verschlagen.

»Büttö!«, flötete auch die Kriegerin, konnte sich daraufhin ein Lachen nicht verkneifen.

Der Mann stapfte stumm vor sich hin, in Abständen schaute er gen Himmel, bewegte die wulstigen Lippen zu einem lautlosen »Oh, bei BOMBAA!«

Die Reise nach Osten begann, Spaß zu machen.

»Was bei den Göttern ist eigentlich *Schädelgas*?«, fragte Flit.